



GREENPEACE MAGAZIN 1.11



# freunde im minenfeld

Als 1992 in Bosnien der Krieg ausbrach, leisteten Josip Vrbat (links) und Velibor Nedić gerade ihren Wehrdienst. Plötzlich standen sich der Kroat und der Serbe als Feinde gegenüber. Vor sieben Jahren haben sich die beiden ehemaligen Klassenkameraden wieder getroffen. Gemeinsam befreien sie seither ihre Heimat von Blindgängern und Landminen



Noch immer werden weltweit Landminen gelegt – das geschieht in wenigen Momenten. Sie zu räumen, dauert dagegen Jahre oder, wie in Bosnien, Jahrzehnte.

VON ANDREA HÖSCH UND MARKUS KLINGENHÄGER [FOTOS]



Als sie noch klein waren, streiften Josip und Velibor oft am Ufer der Sava entlang. Die beiden Jungs warfen Steine, bauten Dämme, schnitzten Pfeile und fingen Fische. Dass der eine Kroat und der andere Serbe ist, spielte keine Rolle – bis der Krieg kam und sich die Freunde plötzlich als Feinde gegenüberstanden.

19 Jahre, ein halbes Leben später, schlüpfen die inzwischen 38-Jährigen in Trstenci (sprich: Tristenzi) wieder in eine Uniform. Doch diesmal ist es die blaue, mit Leuchtstreifen versehene Arbeitshose der „Deutschen Minenräumer“ (Demira e.V.). Denn gemeinsam befreien Josip Vrbat und Velibor Nedić die Ufer der Sava von noch immer bedrohlichen Hinterlassenschaften des Balkankrieges. Damit auch die Kinder, die heute in ihrer Heimat aufwachsen, wieder gefahrlos am Wasser spielen können.

Velibor kommt aus Trstenci, Josip wohnte nur wenige Kilometer entfernt auf dem Weißen Berg. Beide Ortschaften liegen im serbischen Teil Bosniens, unweit der Stadt Derventa an der Sava, dem Grenzfluss zu Kroatien. Direkt unterhalb

der Zwergschule in Trstenci, die Velibor bis zur vierten Klasse besuchte, stehen rote Warnschilder. „Den Bolzplatz benutzen wir nicht, weil das Minenfeld zu nah ist“, sagt Ankica Stjepanović, eine der beiden Lehrerinnen. Jede Woche verwendet sie eine Unterrichtsstunde darauf, den 20 Grundschulern die Minengefahr vor Augen zu führen. „Gott sei Dank ist noch nie etwas passiert!“, sagt die Lehrerin. Bisher ist nach

### MINENGEFAHR IN ZAHLEN

**Auch 15 Jahre nach Kriegsende ist die Minengefahr in Bosnien längst noch nicht gebannt: 1482 Quadratkilometer des Landes – eine Fläche doppelt so groß wie das Bundesland Hamburg – gelten als Risikogebiet. Seit 1996 konnten laut staatlichem Mine Action Center in Sarajevo (MAC) 116 Quadratkilometer geräumt werden. Dabei wurden 52.230 Personen- und 7491 Panzerminen sowie 44.320 Blindgänger unschädlich gemacht. Im gleichen Zeitraum starben 588 Menschen bei Minenunfällen, 1081 wurden schwer verletzt. Allein 239 Kinder wurden bei Minenunfällen verletzt oder getötet. Um die Gefahr durch Minen zu reduzieren, hat das MAC kürzlich eine von der europäischen Friedenstruppe EUFOR finanzierte Online-Aufklärungskampagne gestartet. Auf der Internetseite <http://mais.bhmac.org> kann jetzt jeder eine auf GPS-Daten gestützte Karte aufrufen und herausfinden, ob er in einem gefährdeten Gebiet lebt. Gleichzeitig fordert das MAC alle Bewohner des Landes auf, der Behörde mitzuteilen, wo Minen gelegt wurden.**

Kriegsende auch niemand aus dem Dorf durch eine Minenexplosion zu Schaden gekommen. Doch weil die Gefahr stets lauert, war die Freude im Dorf groß, als die Demira-Teams Anfang Oktober – 15 Jahre nach dem Dayton-Friedensabkommen – anrückten, um das 140.500 Quadratmeter große Minenfeld abzustecken und zu räumen.

In jungen Jahren gingen Josip und Velibor in dieselbe Klasse. Seit sieben Jahren

arbeiten beide zusammen in einem der ethnisch gemischten Minenräum-Teams. „Anfangs gab es zwischen Muslimen, Serben und Kroaten immer wieder Probleme“, berichtet Pavao Vuković, Projektleiter von Demira in Bosnien. „Da waren die Wunden einfach noch zu frisch.“ Aber das Ansinnen der Minenräumorganisation, die einstigen Kriegsgegner in kleinen Gruppen zusammenzubringen und so zur Aussöhnung beizutragen, ging auf: Mit den Jahren sind die Einheiten – ganz im Gegensatz zu jenen auf staatlicher Ebene – zusammengewachsen. Jeder verlässt sich auf jeden.

Nach dem Krieg ist Josip wie viele andere Kroaten nicht mehr in sein Elternhaus zurückgekehrt. Wo einst kroatische Bosnier lebten, stehen verlassene Ruinen. Josip wohnt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern eine gute Autostunde von Trstenci entfernt in der kroatisch dominierten Grenzstadt Orašje. Obwohl er seinen Vater im Krieg verloren hat, sagt der groß gewachsene Mann: „Ich persönlich empfinde keinen Hass. Schöne Erinnerungen bleiben, schlimme verblassen, und“ ➔



GREENPEACE MAGAZIN 1.11

### ZUM WEITERLESEN:

[www.greenpeace-magazin.de/minen](http://www.greenpeace-magazin.de/minen) [www.landmine.de](http://www.landmine.de) [www.icbl.org](http://www.icbl.org) [www.demira.de](http://www.demira.de)  
[www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Themen/HumanitaereHilfe/Minenraeumen/Uebersicht.html](http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Themen/HumanitaereHilfe/Minenraeumen/Uebersicht.html)

**Minenaufklärung steht in der Zwergschule in Trstenci auf dem Stundenplan (oben rechts). Im Herbst rückten die umgebaute Planiererraupen „Rex“ und ein Team der „Deutschen Minenräumer“ an, um das Gefahrengelände zwischen Schule und Sava zu säubern. 14 PMR-2A-Splitterminen aus Beständen der jugoslawischen Volksarmee (unten rechts) wurden bisher unschädlich gemacht**

das ist gut so.“ Seine Aufgabe ist es, die 20 Tonnen schwere Minenräummaschine Rex zu fahren, deren Fräse den Boden zehn Zentimeter tief durchwühlt und alle Minen unschädlich macht.

„Ich freu' mich immer, wenn ich eine Mine auslöse“, sagt Josip, „die hätte vielleicht sonst jemanden das Leben gekostet.“ Ihm selbst ist bisher nichts Ernstes passiert. Sogar die Detonation einer Panzermine hat er ohne bleibende Schäden überstanden. „Mich hat es kräftig durchgeschüttelt, und ich hatte einen Schock, aber ansonsten blieb ich unverletzt“, erzählt der 38-Jährige. „Rex und ich, wir passen aufeinander auf – ich schmiere und öle die Maschine, und sie schützt mich.“

Der Serbe Velibor ist geliebt. Er lebt mit seiner Familie in der nur 15 Kilometer von Trstenci entfernten Stadt Derventa. Seine Kinder sind mit muslimischen Kindern befreundet. Dennoch glaubt er, dass es mindestens eine weitere Generation dauern wird, bis die ethnische Zugehörigkeit nicht mehr im Vordergrund steht.

Im Demira-Team ist Velibor zuständig für die interne Qualitätskontrolle. Er prüft, ob die Maschine, seine Kollegen und die Minenspürhunde ganze Arbeit geleistet haben. Dass er im Krieg selbst Minen gelegt hat, gibt Velibor offen zu. „Aber nicht hier bei der Schule“, versichert er. Für Mladen Jokić, Erkunder des regionalen Mine Action Centers (MAC) in Banja Luka, ist das nichts Neues: „Jeder weiß, wer die Minen gelegt hat.“ Entlang des Flusses befinden sich noch viele Minenfelder, erklärt er, während sein Zeigefinger auf der Karte dem Flussverlauf folgt. Sie sollten das Eindringen der kroatischen Truppen verhindern.

In Trstenci liegen nach MAC-Recherchen vermutlich PMR-2A-Splitterminen in Dreierreihen im Abstand von 15 Metern. Sie stehen auf Holzpflocken und sind prall gefüllt mit Eisenstücken. Zwar sind sie aufgrund des hohen Metallanteils mit dem Detektor leicht zu orten. Doch längst sind sie von der Vegetation überwuchert. Tückisch ist zudem ihr Zugszünder, der durch einen Stolperdraht ausgelöst wird.

Da das Gelände zwischen Schule und Ufer flach abfällt, hofft Pavao Vuković, „Rex“ auf der gesamten Fläche einsetzen zu können. Allerdings macht ihm der nasse Boden Kopfzerbrechen. Im Juni stand das



**Projekt 1:** Fetter Berg, 2000-2003, 80.000 m<sup>2</sup> (Greenpeace Magazin 6.00, 4.01, 5.02)

**Projekt 2:** Schule Sjenina Rijeka, 2006-2007, 240.000 m<sup>2</sup> (Greenpeace Magazin 6.06, 2.07, 4.07)

**Projekt 3:** Schule Podzvizd, 2007-2008, 39.000 m<sup>2</sup> (Greenpeace Magazin 6.07, 5.08)

**Projekt 4:** Una-Nationalpark, 2009, 100.000 m<sup>2</sup> (Greenpeace Magazin 6.08, 1.10)

**Projekt 5:** Zwergschule Trstenci, 2010, 140.500 m<sup>2</sup> (Greenpeace Magazin 1.11)



## MIT ABOS MINEN RÄUMEN

Dank des Engagements unserer Leser haben wir in den vergangenen zehn Jahren mehr als 120.000 Euro für unsere Minenräumaktionen in Bosnien gesammelt. Damit konnten wir – vor allem auch durch die finanzielle Unterstützung des Auswärtigen Amts – inklusive des Trstenci-Projekts bisher rund 600.000 Quadratmeter räumen lassen. Zum Start der Minenräumaktion bedankte sich Milan Rezo, Direktor des Mine Action Centers Sarajevo, mit einer gerahmten Urkunde (siehe Faksimile) für das langjährige Engagement des Greenpeace Magazins. Für jedes neu abgeschlossene oder verschenkte Abonnement lässt das Greenpeace Magazin auch in Zukunft in Bosnien sechs Quadratmeter Minen räumen. **Nutzen Sie die Karte in der Heftmitte.**

Wasser aufgrund tagelanger heftiger Regenfälle knöcheltief. „Da kann es leicht passieren, dass der 20-Tonner einsinkt.“ In diesem Fall müssten Minenspürhunde sowie Entminer mit Detektoren und Minensuchnadeln in mühsamer Handarbeit die Fläche absuchen. Ob das noch vor Einbruch des Winters zu schaffen wäre, steht dahin.

Am Tag nach der offiziellen Eröffnung der Minenräumarbeiten in Trstenci rollt Rex langsam auf die Schule zu. Josip stellt den Motor ab. „Die Maschine zieht nicht mehr richtig“, ruft er aus dem Führerhaus. Mithilfe eines großen Schraubenschlüssels legt er die Innereien von „Rex“

frei. Tatsächlich, der Luftfilter ist abgerissen. Von gegenüber eilt ein Mechaniker mit Lederschürze und Schweißgerät herbei. Der Mann zwingt sich in den Motorraum, wo sogleich Funken sprühen. Als plötzlich Flammen ausschlagen, rennen einige Männer los, um Wasser oder Feuerlöscher zu holen. Kurz entschlossen kippt Josip den Liter Milch, den er sich eben in einem kleinen Laden geholt hat, über die Brandstelle. Die unkonventionelle Löschaktion gelingt. Josip freut sich und streckt seinem Kollegen die Hand entgegen. Velibor zögert keine Sekunde, lachend schlägt er ein.

wann wird die letzte mine geräumt sein?